



Schwäbisch Gmünd, 13.12.2022
Gemeinderatsdrucksache Nr. 214/2022

Vorlage an

Ortschaftsrat Rehnenhof/Wetzgau

zur Vorberatung

- öffentlich -

Gemeinderat

zur Beschlussfassung

- öffentlich -

**Umbenennung der Franz-Konrad-Straße
hier: Antrag der SPD-Fraktion und der Fraktion "Die Linke"**

Anlagen:

1. Zusammenfassung Studie Dr. Bacher von Stadtarchivar Dr. David Schnur
2. Stellungnahme von Stadtarchivar Dr. Niklas Konzen
3. Gemeinderatsdrucksache 119/2015

Beschlussantrag:

Auf Antrag der Fraktionen SPD und Die Linke wird die Franz-Konrad-Straße umbenannt. Über einen neuen Namen entscheidet der Gemeinderat in einer der kommenden Sitzungen.

Sachverhalt und Antragsbegründung:

Im Rahmen der Haushaltsberatungen der vergangenen Jahre hat die SPD-Fraktion des Gemeinderates mehrfach eine Umbenennung der Franz-Konrad-Straße in Lina-Haag-Straße beantragt. Auch die Fraktion Die Linke hat entsprechende Anträge gestellt, zuletzt zu den Haushaltsberatungen 2022/2023. In den Beratungen zum Haushalt 2022/2023 wurde daraufhin vereinbart, dass eine Entscheidung im Gemeinderat im zweiten Halbjahr 2022 getroffen werden soll.



Franz Konrad war Oberbürgermeister von Schwäbisch Gmünd zwischen dem 4.11.1934 und dem 31.5.1945 sowie vom 22.11.1954 bis zum 31.12.1956. Zur Frage seines Lebenslaufes, seiner Wirkung in Schwäbisch Gmünd und insbesondere zu den Entnazifizierungsfragen sowie den OB-Wahlen 1948 und 1954 wird auf die Anlagen verwiesen.

In der Sitzung des Gemeinderates am 7. März 1963 hat der Gemeinderat einstimmig beschlossen, die damalige Wetzgauer Straße in „Franz-Konrad-Straße“ umzubenennen. Die Sitzung leitete Oberbürgermeister Dr. Klaus. Anwesend waren die Stadträtinnen und Stadträte Dr. Klaus Breit, Guido Brühl, Josef Ehinger, Willi Feucht, Erich Ganzenmüller, Heinz Greil, Ilse Gseller, Reinhold Hoch, Josef Janota, Erich Karge, Franz Komenda, Hellmuth Lang, Hermann Maier, Anton Munz, Max Prause, Alfons Quintenz, Josef Rehschuh, Friedrich Schade, Hilde Seifried, Theodor Sommer, Hermann Wahl, Gerold Wamsler und Bruno Zeller. Begründet wurde der Vorschlag damit, dass Franz Konrad der „Planer der Rehnenhofsiedlung“ gewesen sei. Die Entscheidung fiel einstimmig.

Der Gemeinderat von 1963 war frei gewählt. Auf die 28 Sitze entfielen für die CDU 11, für die SPD 6, FDP/DVP 4, GB/BHE 4, GDP 2, FWV 1. Es kann davon ausgegangen werden, dass die damaligen Mitglieder des Gemeinderates Franz Konrad noch aus seiner Amtszeit 1954 bis 1956 persönlich kannten.

Der Gemeinderat hat sich in der Folge bereits im Jahr 2015 mehrheitlich gegen die Umbenennung der Franz-Konrad-Straße ausgesprochen. Stattdessen wurde angeregt, vor Ort weiterführende Informationen zu den historischen Kontexten bereitzustellen. Dies ist 2016 durch die Aufstellung einer Informations- und Erinnerungsstele erfolgt.

Die Debatte 2015, die verschiedenen Publikationen zu Franz Konrad und vor allem die weitere wissenschaftliche Aufarbeitung haben stark dazu beigetragen, die Person Konrad und seine Arbeit näher zu beleuchten.

Als weiteren Schritt wurde durch den Historiker Dr. Frederik Bacher (Universität Stuttgart) eine wissenschaftliche Studie zur Rolle von Franz Konrad im Nationalsozialismus erarbeitet, deren Ergebnisse Dr. Bacher am 29.01.2020 im Gemeinderat präsentierte. Der damalige Stadtarchivar Dr. David Schnur fasste die Studie wie folgt zusammen:

„Dr. Bacher konstatierte, dass „Konrad ein überaus begabter und tüchtiger Verwaltungsbeamter“ war, der zunächst in Laupheim und später in Schwäbisch Gmünd von sich reden machte. Unter ihm „ließen sich gleich mehrere Umsatzstarke Unternehmen nieder. Der abrupte Rückgang der Arbeitslosigkeit kam einem regelrechten Wirtschaftswunder gleich“.

Ideologisch, so Dr. Bacher, war Konrad „im Unterschied zum Kreisleiter Hermann Oppenländer kein Scharfmacher, der Menschen, die nicht in sein ideologisches Weltbild passten, töten ließ. Ebenfalls konnten keine Zeugnisse für radikalen Rassenantisemitismus gefunden werden. Gleichwohl war er als Vorsteher einer Gemeinde in die Strukturen des Nationalsozialismus eingebunden, auch wenn dies nach 1945 nur wenige so sehen wollten. Denn er arbeitete der Rüstungsindustrie, der Wehrmacht und den Regierungen in Berlin und Stuttgart mit einem sachlichen und gouvernementalen Verwaltungsstil mehrere Jahre „erfolgreich“ entgegen. Konrads Verhalten ähnelte somit dem vieler anderer württembergischer Landesbeamter, die unter den neuen Machthabern ihren Dienst weiter nach Vorschrift verrichteten. Sein Verständnis von Demokratie war



nicht deckungsgleich mit der Demokratie nach westlichem Muster.“

„Wer wie Franz Konrad im Nationalsozialismus Karriere machen wollte, kam um Kompromisse mit dem System nicht herum. Zu konzedieren ist ihm allenfalls ein partieller Abstand zum Gebaren der nationalsozialistischen Partei in Schwäbisch Gmünd, der jedoch hauptsächlich in einem Dafürhalten für die Institution ‚Verwaltung‘ begründet war. Akte des Widerstands und der Zivilcourage sind nicht bekannt. Insofern war er in den Augen der württembergischen Landesregierung wahrscheinlich in der Tat eine Idealbesetzung.“

Nach 1945 half Konrad sein Streit mit Kreisleiter Hermann Oppenländer dabei, sich als reinen Technokraten und Verwaltungsfachmann zu präsentieren. Viele Menschen sehnten sich zudem inmitten der deutschen Trümmerlandschaft und den vielen materiellen und geistigen Zerstörungen nach der alten heilen Welt. Genau dafür aber stand Konrad ein, dessen Person untrennbar mit der wirtschaftlichen Gesundung Schwäbisch Gmünds im Nationalsozialismus verbunden war. Nach dem Zweiten Weltkrieg stand man aber vor einer gänzlich neuen Wiederaufbauherausforderung. Heute ist es an der Zeit, seine Figur zu historisieren. Sie eignet sich nicht für Heldenstücke, sondern ist selbst Teil eines dunklen Kapitels der Geschichte der Stadtverwaltung von Schwäbisch Gmünd.“

Aus Sicht der Stadtverwaltung ist die Person Franz Konrad daher ambivalent. Jedoch stellt sich nicht die Frage, eine bislang unbenannte Straße erstmalig zu benennen. Es geht darum, den Beschluss des Gemeinderates von 1963 aufzuheben. Hierfür bedarf es entsprechend gewichtiger Gründe. Auch ist zu berücksichtigen, dass vor allem auf die Anwohner aber auch auf die öffentlichen Einrichtungen, Lieferdienste, ÖPNV oder Kartendienste Umstände zukämen. Betroffen sind 323 Einwohner.

Straßenbezeichnungen können regelmäßig Anlass sein, um gesellschaftliche Debatten u.a. aus dem Bereich der Erinnerungskultur anzustoßen und bestimmte Personen, Vorgänge und Ereignisse in den Fokus des öffentlichen Interesses zu rücken. Hierdurch kann ein bleibender Mehrwert resultieren, sei es in Form wissenschaftlich-historischer Beschäftigung mit einer Thematik, deren Aufarbeitung und Vermittlung in künstlerisch-kulturellen Veranstaltungen sowie im Hinblick auf die Beschäftigung mit der im Grundgesetz verankerten freiheitlich-demokratischen Grundordnung. Es ist fraglich, ob derart intensive Debatten um die Geschichte der Stadt Schwäbisch Gmünd im Nationalsozialismus auch dann geführt worden wären, wenn es die Franz-Konrad-Straße nicht gegeben hätte. Eine Übertünchung geschichtlicher Ereignisse und Personen weicht der Debatte aus.

Die Verwaltung ist deshalb der Auffassung, dass nach derzeitigem Kenntnisstand zur Person Franz Konrad keine Umbenennung erfolgen sollte.